

U20
Talent ist
keine Leistung

Es ist Dienstag, ich stehe in der Sporthalle, bereit, meine Sportprüfung im Geräteturnen zu absolvieren. Geräteturnen, das ich zuhause nicht üben kann, da ich leider keine Reckstange oder irgendwelche Turnringe besitze.

Es wird also etwas geprüft, was man in den wenigen Sportstunden perfektionieren soll. Und das Einzige, was mir da eine gute Note verschaffen kann, ist Talent. In Sport wird nicht geprüft, wie gut ich mir Sachen merken oder herleiten kann. Es wird Talent geprüft, wovon man mehr oder weniger besitzt. Ist es fair, dass Sport genau so viel zu meinem Gesamtschnitt beiträgt wie andere Fächer? Fächer wie Biologie oder Geschichte, für welche ich mich vorbereiten und lernen kann?

Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich mache gerne Sport und ich finde es wichtig, dass jungen Leuten verschiedene Sportarten beigebracht werden, sie etwas über den Körper lernen und animiert werden, sich zu bewegen. Bewegung ist wichtig für die physische und mentale Gesundheit. Sogar überlebenswichtig, da sie das Risiko für diverse Krankheiten senkt.

Der Zugang sollte aber ganz ohne Druck sein. Ganz im Sinne des bekannten Spruchs: «Jeder Mensch ist ein Genie. Doch wenn man einen Fisch nur nach seiner Fähigkeit, auf einen Baum zu klettern, beurteilt, wird er sein ganzes Leben lang glauben, er sei dumm.» Einem Fisch und einem Affen die Aufgabe zu geben, einen Baum hinauf zu klettern, ist doch unfair!

Aber genau das ist es, was an Schulen passiert. Sport sollte motivieren, nicht aussortieren. Er sollte Räume öffnen, nicht Rankings. Eine Note sagt nichts darüber aus, wie sehr ich mich bemüht habe oder wie viel Überwindung mich ein Sprung vom Kasten gekostet hat.

Es ist Zeit, Sport zu dem zu machen, was es sein sollte: Ein Fach, das uns stärkt, nicht eines, das uns bewertet.



Lorena Nozinic
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Lorena Nozinic ist 15 Jahre alt und Schülerin an der Kantonschule Sursee. In der U20-Kolumne äussern sich jeweils alle zwei Wochen Lernende von Kantonsschulen zu einem frei gewählten Thema. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Bald ein Wolfsrudel in Luzern?

Der Wolf ist in der Zentralschweiz auf dem Vormarsch. Bis im Entlebuch ein Rudel entsteht, ist es gemäss einem Experten nur noch eine Frage der Zeit. Gleichzeitig reisst das Raubtier weniger Nutztiere.

Jonas Hess

Der Wolf ist im Kanton Luzern seit Jahren zurück. Nachdem das Raubtier in den 90er-Jahren erstmals wieder in die Schweiz eingewandert war, setzte 2009 das erste Exemplar seine Pfoten auf Entlebucher Boden. Seitdem durchstreifen immer wieder Einzelwölfe das Kantonsgebiet.

Lange galt das auch für die Nachbarkantone Obwalden und Schwyz. Doch innert eines halben Jahres hat sich die Situation dort geändert. Im Juli 2025 wurde bekannt, dass sich ein Rudel im Schwyzer Wägital gebildet hat. Fünf Wolfswelpen waren gemäss den Behörden in eine Fotofalle getappt. Mitte Dezember folgte das «Klein-Melchtal-Rudel». Im Obwaldner Sarneraatal erwischte eine Wildtierkamera vier Wölfe auf einmal. Ein Rudel liegt gemäss Definition vor, wenn mindestens drei Tiere zusammen nachgewiesen werden oder eine Reproduktion bestätigt ist.

Doch was bedeutet die neue Wolfspräsenz in den beiden Urkantonen für Luzern? Wird sich auch hier bald ein Rudel etablieren? «Wir verfolgen die Entwicklungen in den Nachbarkantonen aufmerksam. Die Bildung erster Rudel zeigt die eigentlich schon länger erwartete Ausbreitung des Wolfs – auch in der Zentralschweiz», erklärt Daniel Schmid, kantonaler Wildhüter bei der Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Lawa) auf Anfrage. Er versichert, dass man mit den Nachbarkantonen «in regem Austausch» stehe.

«Alles ist möglich»

Ein Wolfsrudel kann sich gemäss dem Wildhüter auch im Kanton Luzern «jederzeit und unerwartet» bilden. Anhand der Lebensräume, vor allem im voralpinen Teil des Kantons oder im Napfgebiet, hätte es schon länger dazu kommen können, so Schmid. Hinweise darauf gebe es derzeit aber keine.

Ob durch die Rudelbildung in den Nachbarkantonen generell mit vermehrter Wolfspräsenz in Luzern zu rechnen ist, beantwortet Daniel Schmid so: «Eher potenziell als generell. Wölfe sind auf ihren Abwanderungen instände, sehr grosse Strecken zurückzulegen.» Das zeigte sich kürzlich beim Rüden M637 eindrucksvoll. Innerhalb von elf Tagen legte er fast 240 Kilometer zurück. Auf seiner Wanderung durchschwamm das Tier auf einer Länge von 1,5 Kilometern sogar den Vierwaldstättersee. Das wurde bekannt, weil dieser Wolf im Rahmen eines Forschungsprojekts im Waadtländer Jura zuvor besendert worden war.

Auch ein Wolf aus dem Obwaldner Rudel könnte bereits auf Wanderschaft sein. Der dortige Wildhüter Franz Röthlin äusserte gegenüber der «Obwaldner Zeitung» die Vermutung, dass der junge Rüde das «Klein-Melchtal-Rudel» bereits verlassen hat und sich auf der



Die ersten Rudel in Schwyz und Obwalden sind Tatsache. Folgt bald Luzern?

Symbolbild: Ronald Wittek/Imago

Suche nach einem Weibchen befindet. Könnte dieser Wolf Luzerner Gebiet aufsuchen? «Alles ist möglich», sagt Daniel Schmid. «Wölfe suchen und wählen ihre Reviere nach Kriterien, die so konkret nicht vorhersagbar sind.»

David Gerke, Geschäftsführer der Gruppe Wolf Schweiz, sieht das ähnlich: «Junge Wölfe wandern nicht zielgerichtet. Es kann nicht prognostiziert werden, wo sie auftauchen und sich vielleicht sogar niederlassen.»

«Besiedlung durch den Wolf steht erst am Anfang»

Die Männchen suchten in erster Linie ein nicht mit ihnen verwandtes Weibchen. «Da ein solches gemäss aktuellem Wissensstand im Kanton Luzern nicht anzutreffen ist, ist es unwahrscheinlich, dass er sich dort niederlässt.» Die entscheidende Frage sei daher vielmehr, wann sich ein Weibchen auf Luzerner Gebiet festsetze.

Aus Sicht von Gerke kommt dafür vor allem das Entlebuch in Frage. Dieses Gebiet sei für einen Wolf der attraktivste Raum im Kanton Luzern. Und er kommt zum Schluss: «Eine Rudelbildung im Entlebuch ist durch das neue Rudel im Kanton Obwalden wahrscheinlicher geworden.» Oft sei es so, dass sich neue angrenzend an bestehende bilden würden.

Mit Blick auf die gesamte Region sagt Gerke: «Die Besiedlung der Zentralschweiz durch den Wolf steht erst am Anfang.» Einerseits liege diese Grossregion weitgehend in mittleren Höhenlagen, was hervorragende Lebensräume biete. Zudem seien hohe Bestände von Wildtieren wie Hirschen, Rehen und Gämsen, sowie ausgedehnte Wälder für den Wolf sehr attrak-

«Eine Rudelbildung im Entlebuch ist wahrscheinlicher geworden.»

David Gerke
Gruppe Wolf Schweiz

tiv. «Das finden sie in der Zentralschweiz vielerorts.»

Kaum Wolfsrisse in Luzern, Rekord in Obwalden

Während sich der Wolf in der Zentralschweiz also weiter auf dem Vormarsch befindet, entwickeln sich die Risszahlen bei den Nutztieren unterschied-

«Wölfe sind instände, sehr grosse Strecken zurückzulegen.»

Daniel Schmid
Wildhüter Kanton Luzern

lich. Im Kanton Luzern wurde 2025 ein einziger Wolfsriss eines Schafes festgestellt. Wie aus Daten auf der Lawa-Website hervorgeht, ist die Zahl damit zum zweiten Mal hintereinander seit dem Jahr 2021 gesunken. Für das laufende Jahr wurden bisher noch keine Risse gemeldet. Deutlich mehr Vor-

fälle erfassten die Behörden 2023 mit zehn Wolfsrissen.

Von einem Trend oder einer Entwicklung wolle er deswegen nicht sprechen, relativiert Wildhüter Daniel Schmid. Die Zahl der Risse schwanke jährlich. «Sie hängt unter anderem davon ab, ob es grundsätzlich Wolfspräsenz gibt und falls ja, diese Individuen auf ungeschützte Nutztiere treffen.» Was er aber mit Sicherheit sagt: «Der Herdenschutz wurde in den letzten Jahren verstärkt umgesetzt und vermindert damit den einfachen Zugriff auf Nutztiere.» Deshalb versuche der Kanton, den Herdenschutz «zu propagieren und zu stärken», so Schmid. «Schlussendlich liegt die Verantwortung aber bei jedem Tierhaltenden selbst, seine Tiere bestmöglich vor Übergriffen durch Wölfe zu schützen.»

Ein umgekehrtes Bild bei den Nutztierissen zeigt sich im Kanton Obwalden. Dort verzeichnete das Amt für Wald und Landschaft im vergangenen Jahr 34 gerissene Schafe. Ein Rekordwert seit 2008. In diesem Jahr wurde der erste Wolf seit 1848 im Kantonsgebiet nachgewiesen. Ähnlich viele Schafrisse (28) wurden zuletzt vor sechs Jahren registriert. Gemäss Jagdverwalter Cyrill Kesseli stehen die vielen Risse «wahrscheinlich» nicht im Zusammenhang mit dem neuen Rudel. «Es dürfte sich dort um durchziehende Einzelwölfe gehandelt haben.»

David Gerke ergänzt: «2025 sind im Kanton Obwalden Risse primär im Raum Engelberg aufgetreten.» Dieses Gebiet liege ausserhalb des Territoriums des Rudels. «An diesem Beispiel wird klar, dass man mit Einzelwölfen mitunter grössere Konflikte hat als mit intakten Rudeln.»

Mehr Wölfe, weniger Risse

Zwar fehlen die schweizweiten Risszahlen des Bundes für das Jahr 2025 noch, doch die Gruppe Wolf Schweiz hat gemäss Geschäftsführer David Gerke die kantonalen Daten bereits ausgewertet. Demnach liegen die Zahlen wie 2024 bei rund 1000 Rissen. «Das ist weniger als 2023 mit zirka 1200 und viel weniger als 2022 mit zirka 1800 Rissen.»

Der Wolfsbestand habe sich aber seither jährlich weiter erhöht, von etwa 25 Rudeln im Jahr 2022 auf mittlerweile rund 40.

David Gerke schliesst daraus: «Immer mehr Wölfe reisen immer weniger Nutztiere. Das ist eine ausserordentlich erfreuliche Tatsache und zweifelsfrei dem Herdenschutz geschuldet.» (jh)